Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 133 (1992)

Artikel: Das Nidwaldner Museum
Autor: Christ, Theo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033923

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Nidwaldner Museum

Das Nidwaldner Museum besteht aus vier Bauten, dem Höfli, dem Winkelriedhaus, dem Salzmagazin in Stans und der Festung bei Stansstad. Jedes dieser vier Objekte hat seine eigene Geschichte und seinen unverwechselbaren Charakter.
Am neu gegründeten kantonalen Museum wird seit 1985 intensiv gearbeitet. Zuvor hatte der Historische Verein Nidwalden im Salzmagazin an der Stansstaderstrasse 23 in Stans während über 100 Jahren ein Historisches Museum betrieben und bedeutende Kunstwerke gesammelt. Diese wertvollen Kulturgegenstände mussten inventarisiert und konserviert werden, bevor sie in den Kulturgüterschutzraum kamen. Die jahrzehntelange Aufbauarbeit des Historischen Vereins bildet die Grundlage für unser Museum.
Im Zusammenhang mit der Höfli-Restaurierung vor zirka 20 Jahren kamen die ersten Ideen für ein kantonales Museum. Es brauchte jedoch einen langen Reifeprozess und viele politische Impulse bis zur Annahme der Museumsverordnung im Landrat vor sieben Jahren. Dem Jubiläumsjahr 1991 ist es wahrscheinlich zu verdanken, dass der Landrat und Regierungsrat derart grosszügig ein kulturpolitisches Werk von bleibendem Wert unterstützt haben.
Die Anstrengungen des Gründerkantons Nidwalden dürfen sich sehen lassen. Dabei darf man nicht vergessen, dass der Kanton während Jahrzehnten im Kulturbereich wenig unternahm und allzu vieles dem privaten Unternehmergeist überliess. Der Nachholbedarf, das erlebt man an allen Ecken und Enden, wurde um so grösser.
In Stans konnten wir drei historische Gebäude in unser Konzept aufnehmen und thematisch gestalten: das Höfli, das Winkelriedhaus und das Salzmagazin.

Das Salzmagazin (Museum für Kunst)
Das Denkmalpflegeobjekt an der Stansstaderstrasse 23 bei der Talstation der nostalgischen Stanserhornbahn wurde um 1700 erbaut. Es diente über 100 Jahre als Magazin für Salz und Korn. Kaum jemand kann heute begreifen, dass ein derart stattliches Haus als Lagerhalle benützt wurde; aber Salz nannte man damals das «weisse Gold», es war lebensnotwendig und wurde von weither mühsam herangeschafft. Das Korn galt als das wichtigste Grundnahrungsmittel. Reich war, wer genug davon besass. Es gab damals keinen Länderpark mit Nahrungsmitteln in Hülle und Fülle. Nidwalden war ein armes Bergtal. Wer heute Brotreste achtlos wegwirft, weiss nicht, wie ernsthaft unsere Vorfahren ums tägliche Brot gebetet haben.
Um 1850 wurde das Salzmagazin dem Historischen Verein Nidwalden überlassen, das Lagerhaus wurde zum Historischen Museum. Das liebevoll eingerichtete, mit Kostbarkeiten vollgestopfte alte Museum verstaubte allmählich. Die Museumskommission war sich im Rahmen der Gesamtkonzeption bald einig: das gut proportionierte Gebäude mit den geräumigen Hallen eignete sich hervorragend für Wechselausstellungen. Weil im Höfli und im Winkelriedhaus besonders die Geschichte, die Kulturgeschichte und das Brauchtum früherer Jahrhunderte darzustellen ist, will man im Salzmagazin

Winkelriedhaus von der Südseite her gesehen mit zwei übereinanderliegenden Loggien, die den Einfluss der italienischen Renaissance zeigen und im Anbau aus dem Jahr 1578/79 stammen.

die Gegenwartskünste, das zeitgenössische Schaffen vorstellen. So wirkt unser Museum für Kunst wie das Salz in der Suppe: dem einen ist's bekömmlich, dem andern zu scharf – keinem soll's gleichgültig sein! Mit einem Minimum an Aufwand wurde das Salzmagazin provisorisch hergerichtet. Das Parterre mit der hübschen Treppe, die schöne Halle im ersten Obergeschoss mit den Bogennischen, der alten Balkendecke und dem währschaften Holzboden haben bereits viele Kunstfreunde begeistert. Notwendig sind eine Dachsanierung und der Einbau einer Heizung. Auch möchten wir im zweiten Obergeschoss zusätzliche Ausstellunsflächen gewinnen.

Das Höfli (Museum für Geschichte)

Die Darstellung der reichhaltigen Nidwaldner Geschichte in der herrschaftlichen Rosenburg benötigte ein umfangreiches thematisches Konzept und feinfühlige gestalterische Arbeit. Die modernen Hilfsmittel und Schaumöbel mussten in die altehrwürdigen Räume integriert werden. Viele Denkübungen führten schliesslich zum heutigen Resultat, das wie selbstverständlich aussieht und deshalb gelungen ist.

Das Höfli hat seit dem 16. Jahrhundert seine eigene aufregende Geschichte. In einem derart alten Prunkbau wirkt ein Museum besonders glaubwürdig. Es war einleuchtend, den Werdegang vom mittel-

alterlichen Turm zum Herrschaftssitz zu zeigen. Auch der Dorfbrand in Stans von 1713 mit den einschneidenden Folgen für die weitere Gestaltung des Hauptortes bot ein interessantes Thema. Die Staatswerdung in Nidwalden wird mit einer dreiteiligen Tonbildschau vermittelt. Mit der Münzgeschichte wird die mühsame Wirtschaftsentwicklung angedeutet: man sprach früher nicht vom europäischen «Ecu», sondern vom Nidwaldner «Batzen»! Es hätte keinen Wert, den Inhalt der Ausstellung und der Videos hier breitzuschlagen, denn der Eintritt ist vorläufig gratis und jedermann ist herzlich eingeladen, die informative Schau immer wieder zu besuchen.

Zwei Schwerpunkte seien dennoch hervorgehoben: die fremden Dienste und der Franzosenüberfall von 1798.

Die fremden Dienste brachten während über zwei Jahrhunderten vielseitige Beziehungen in aller Welt, kulturelle Impulse, regen Handel und bescheidenen Wohlstand für eine kleine Schicht. In früheren Zeiten hatten viele junge Nidwaldner in der eigenen Heimat keine Erwerbsmöglichkeit. So wurden die Einheimischen zu Auswanderern. Der gute Ruf als Krieger brachte Sold und Anerkennung. Krieg war im Mittelalter normal, Frieden eher eine zufällige Unterbrechung. Krieg war die übliche Art sich zu bereichern, Krieg war der Alltag. Durch die Gunst der benachbarten Herrscher sicherten eidgenössische Söldner zudem die Freiheit in der engern Heimat. Neutralität war während einer langen Epoche in unserer Geschichte unbekannt. Die bewaffnete Neutralität kam erst um 1850 mit dem Bundesstaat und war solange richtig, wie unsere Nachbarn untereinander zerstritten waren. Daran müssen wir uns erinnern, jetzt, da diese Neutralität innerhalb von Europa ihren Sinn langsam verliert.

Was die Nidwaldner während Jahrhunderten aufgebaut und zusammengetragen hatten, das wurde im September 1798 an einem einzigen Tag durch den grausamen Überfall der Franzosen weitgehend vernichtet. Die französische Revolution vor 200 Jahren versprach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Diesen grossen Verheissungen misstrauten die Nidwaldner. Unter Freiheit verstanden sie etwas anderes als die französischen Generale, von der brüderlichen Hilfe des grossen Bruders in Paris waren sie nicht derart begeistert wie anderswo und die Nidwaldner hatten schon lange zuvor gewusst, dass im Tode alle gleich sind. Frauen und Mannen wehrten sich gleichermassen tapfer gegen den fremden Überfall. Der Heldenmut des kleinen Bergvolkes fand weitherum in Europa grosse Bewunderung, der Widerstand gegen die französische Diktatur wuchs, und nach vielen blutigen Schlachten verloren die herrschsüchtigen Franzosen den Krieg. Louis Wyrsch aus Buochs, den wir im Museum in einer späteren Phase seines erfolgreichen Lebens als Generalgouverneur von Borneo hochdekoriert in holländischen Diensten zeigen, dieser Louis Wyrsch also kämpfte als blutjunger Söldner in Waterloo auf der Seite der siegreichen Allianz gegen die Franzosen unter Napoleon. Die Nidwaldner waren somit bei der Endabrechnung mit dem Feind dabei und rächten die Schandtaten bei uns.

Unseren freiheitsliebenden Vorfahren, den Heldinnen und Helden am Tag des schrecklichen Überfalls, haben wir im Höfli ein ehrendes Andenken bewahrt. Möge dieser Wehrwille und der Widerstand gegen Ungerechtigkeit und Unter-

drückung niemals erlahmen! Denn der Widerstand gegen Ungerechtigkeiten ist immer sinnvoll. Das französische Diktat war zudem unnötig. Die guten Ideen der Revolution hätten sich auch ohne Waffengewalt allmählich verbreitet und die Illusionen sind so oder so längst zerstoben.

Das Winkelriedhaus
(Museum für Kultur und Brauchtum)

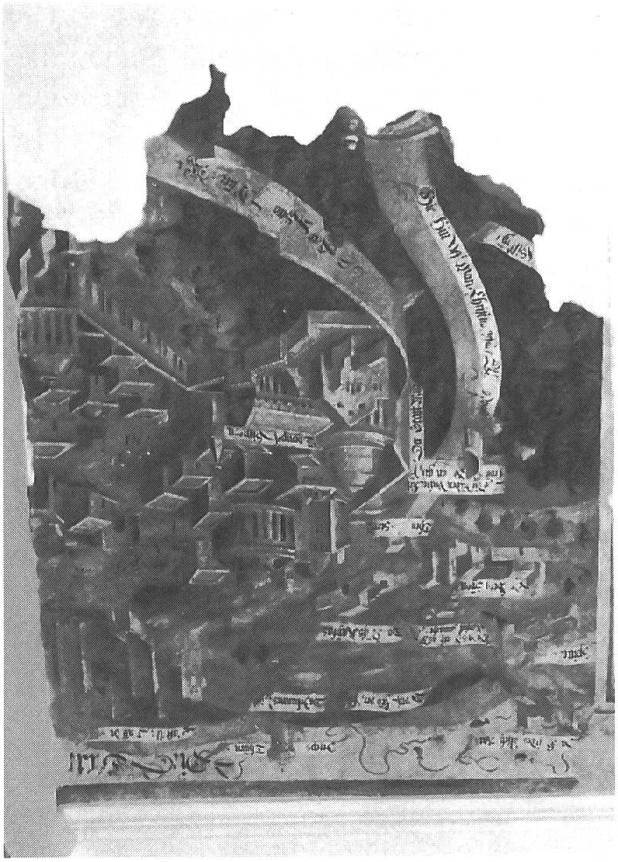
Die Museumskommission hat das thematische Konzept fürs Winkelriedhaus schon erarbeitet. In gestalterischer Hinsicht ist auf die prunkvollen Räume grösste Rücksicht zu nehmen. Auch hier weht die Geschichte und die Kulturgeschichte durchs Haus.

Im Kellergeschoss werden uns die bekannten drei Winkelriede begegnen, allen voran Arnold, der Held von Sempach. Auch Struthan, der Drachentöter, wird unsere Phantasie beflügeln.

Im Parterre wird die interessante Baugeschichte des Hauses gezeigt, die Empfangshalle wird informativ gestaltet, ein museal hergerichteter Keller orientiert über die Aufbewahrung der Nahrungsmittel, als es noch keinen Kühlschrank und keine Konserven gab. Die Hauskapelle wird familiär eingerichtet.

Im ersten Obergeschoss sind zwei Räume dem Ritter Melchior Lussi, ein Zimmer der Familie Trachsler und eine Stube der Familie Keiser gewidmet. Im Prunkzimmer des Ritters M. Lussi steht der Prunk-

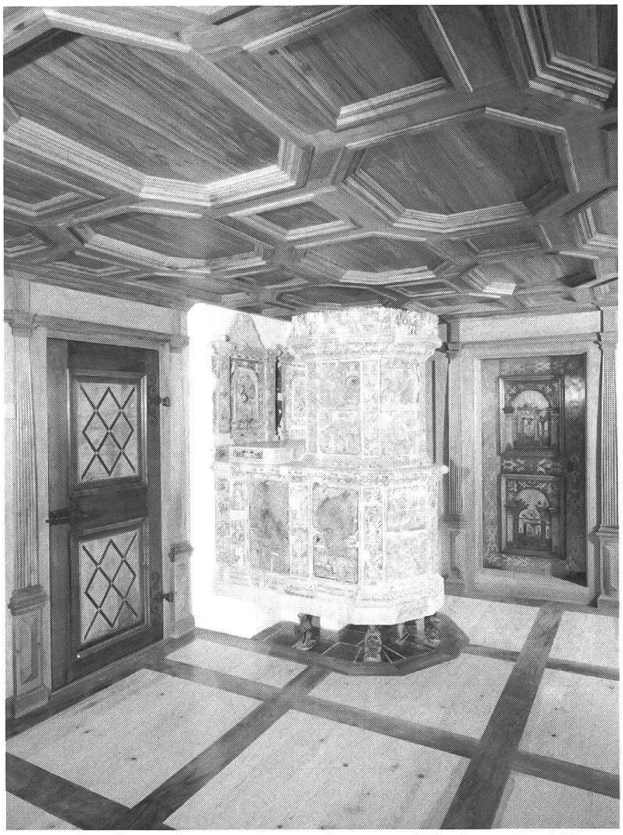
Winkelriedhaus von Osten. Der Mittelteil der Fassade unter dem gewalmten Giebel deckt den Urbau ab, ein Fachwerkhaus, das um 1456/57 errichtet wurde. Der Barockgarten wurde nach vergleichbaren Vorbildern rekonstruiert.



Freskenreste um 1600 gemalt in einem prunkvoll ausgestatteten Zimmer im ersten Obergeschoss. Die Darstellung Jerusalems sowie über dem Fenster des Kreuzes der Ritter vom Heiligen Grab verweisen auf Lussys Pilgerfahrt nach Jerusalem im Jahr 1583 sowie auf seine dort erhaltene Ritterwürde.

ofen von 1599, dessen abenteuerliche Geschichte besonders faszinierend ist. Aufgebaut wurde der kostbare Kachelofen in einer Blütezeit (fremde Dienste, Handel, Reichtum der Ritter), ins Ausland verkauft wurde er für ein paar Silberlinge, als Nidwalden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Armut verfiel, in 1300 Scherben zerbrach er in Worms nach einem Bombardement im Zweiten Weltkrieg und kunstvoll zusammengeflickt erstrahlt er nun im Jubiläumsjahr am angestammten Ort: glückliche Rückkehr nach einer traurigen Reise, Symbol für das kulturell und wirtschaftlich erstarkte Nidwalden!

Das zweite Obergeschoss ist dem Brauchtum, den Bruderschaften, dem frommen Nidwaldner, dem Leben und Sterben in früheren Jahrhunderten gewidmet. Heute schimpfen viele über Technik und Chemie, sie schwärmen von der Natur. Kurz ist das Gedächtnis der Menschheit. Die hohe Kindersterblichkeit, das häufige Ableben der Frauen bei und nach der Geburt, der schnelle Tod junger Menschen infolge Infektionskrankheiten sind längst vergessen. Ritter Melchior Lussi hatte



Prunkofen des Winterthurer Hafners Alban Erhard von 1599, im Auftrag von Ritter Melchior Lussy im Winkelriedhaus errichtet. Der 1882 nach Deutschland verkaufte und 1945 im Krieg schwer beschädigte Ofen konnte für das Nidwaldner Museum erworben, konserviert und im Museum für Kultur und Brauchtum am ursprünglichen Standort aufgestellt werden.

vier Frauen. Bei der heutigen Scheidungsrate mag dies nicht verwundern; aber Melchior Lussi war nicht geschieden. Seine erste vielgeliebte Frau starb jung an Kindbettfieber, die nächsten beiden Gattinnen starben ebenfalls in relativ jungen Jahren. Es war das «natürliche» Schicksal, von dem unsere Grünen ungern erzählen.
Der Dachstock enthält die Gesindewohnung. Nicht jeder war ein vermögender Ritter. Die meisten lebten armseelig, unter dem Existenzminimum, würde man heute sagen. Die Bude für Mägde und Knechte soll daran erinnern, wie gut es fast allen von uns heute geht. Neben dieser ärmlichen Behausung liegt der reichdekorierte Festsaal der Ritterschaft. Im Nordsaal befindet sich die sakrale Hochkunst, etwas vom Wertvollsten im Nidwaldner Museum.
Das Winkelriedhaus wird 1992 der Öffentlichkeit als Museum übergeben.

Die Festung bei Stansstad (Museum zur Wehrgeschichte)

Die Festung wurde im Zweiten Weltkrieg angelegt und hatte die Einfallachse nach

Das ehemalige Salzmagazin wurde als Lagerhaus für Korn und Salz um 1700 an der Stansstaderstrasse errichtet und hat sein äusseres Erscheinungsbild kaum verändert. Es beherbergt heute wechselnde Ausstellungen zu Kunst vorwiegend des 20. Jahrhunderts.

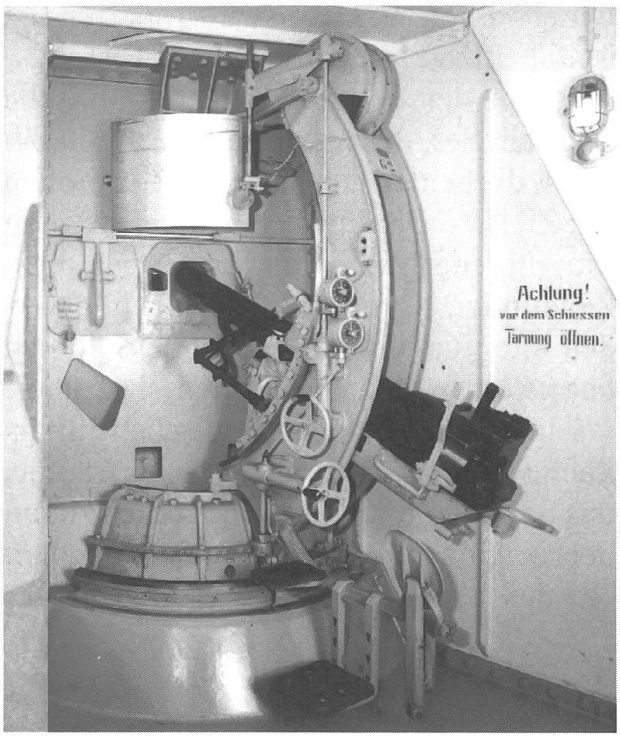
Unterwalden bei Hergiswil zu sperren. Es ist das einzige integral erhaltene Festungsmuseum der Schweiz. Die romantische Lage am See, das interessante Felsenlabyrinth, die beiden gut gesicherten Kanonen mit Zielfernrohr ins Zielgelände, die alten Maschinengewehre (mit Wasser gekühlt), Zeitzünder, Munition und Zubehör werden alte, junge und angehende Soldaten begeistern. Auch die Frauen sind überrascht, wenn sie die altmodische Militärküche, den Essraum, die Schlafräume, das Sanitäts- und Krankenzimmer mit all den originalen Einrichtungen besuchen. Ob das gut getarnte Leben im Fels gar nicht so leid war? Ob's im Militärdienst feucht-fröhlicher zugeht, als die Ehemänner daheim erzählen? Die eine oder andere Frau wird insgeheim eine Antwort vermuten. Im Ernstfall wäre es sicher kein Vergnügen gewesen; aber sicherer als anderswo!

Bereits im Mittelalter wurde in Stansstad eine Landesbefestigung mit dreifachem Pallisadengürtel im See, mit Schnitzturm, Letziturm und einem umfangreichen Wallgrabensystem errichtet, um die Einfallachse nach Nidwalden zu sperren. Zuletzt hielt diese Befestigung beim Franzoseneinfall. Der französische General

Höfli: Der «Überfall» 1798; Relikte des Krieges. Die Nidwaldner Zweipfünder-Kanone wurde von den Franzosen erbeutet und das gegossene Nidwaldner Wappen durch Beilhiebe unkenntlich geschlagen. Das Bild des Bruder Klaus hing der Überlieferung nach in einem der Bünt-Höfe zwischen Wil und Stans und wurde durch französische Truppen im Sinne einer symbolischen Exekution eines verhassten Vertreters des christlichen Glaubens durch Säbelhiebe beschädigt.

Schauenburg musste seine Armee über das abwehrschwache Obwalden führen, weil bei Stansstad kein Durchkommen war.
So hat sich jede Generation mit seiner Waffentechnik und seinen Möglichkeiten für die Freiheit der Heimat eingesetzt. Nach vielen Jahren des Friedens scheint die Einsicht in die Notwendigkeit einer Abwehrbereitschaft abzunehmen. Auch in dieser Beziehung ist das Gedächtnis der Menschen zu kurz. Auch im neuen Europa sind die Alpendurchgänge von grösster Bedeutung. Unsere Festungen bewachen die lebenswichtigen Pässe. Wir alle hoffen, dass Europa sich friedlich entwickeln möge, wirtschaftliche oder gar militärische Drohgebärden ausbleiben werden; aber seien wir auf der Hut: anderswo sehen wir, wie schnell sich die Lage ändern kann.
In den nächsten Jahren wird das Festungsmuseum mit Figurinen, Videos und Attraktionen schrittweise ausgebaut. Die ehemaligen Festungswächter sind treue Kameraden, die unsere Bemühungen zuverlässig unterstützen.

Das Nidwaldner Museum hat mit seinen Häusern, Anlagen und Kunstwerken letztlich einen Bildungsauftrag. Es hütet das kulturelle Erbe für die kommenden Generationen und fördert das Verständnis für die Kunst in einer allzu materialistischen Welt. Vor allem wird Geschichte vermittelt. Das Museum soll Auskunft geben über unsere Herkunft, über die Lebensweise und Schwierigkeiten unserer Vorfahren, über die Zustände einst und wie sie sich gewandelt haben. So stossen wir auf unsere Wurzeln vor und wir finden zu uns selbst. Denn unser Gedächtnis ist nur so lang wie ein Menschenleben,



Festung Fürigen in Stansstad. Artilleriegeschützstand mit Bunkerkanone 7,5 cm auf Ständerlaffette Modell 38.

viel zu kurz um all das Bedeutsame zu erfassen, das uns beeinflussen oder bedrohen kann. So unterliegt die Menschheit immer wieder denselben Irrtümern. Viele kümmern sich nicht um die Geschichte und können deshalb aus dem Erfahrungsschatz der Jahrhunderte nichts lernen. Die Gegenwart verstehen und die Zukunft meistern kann nur derjenige, der die Geschichte kennt.
Wer sich im Nidwaldner Museum in unsere Geschichte und Kultur vertieft, wird fündig und persönlich bereichert. Er wird einsichtig und weitsichtig, hellhöriger für die Zeichen unserer Zeit. Möge das Museum vielen Mitbürgern eine Quelle der Erbauung sein. Und möge der Erfahrungsschatz aus unserer Vergangenheit uns alle und unsere Jugend vor Leichtsinn und bösem Erwachen bewahren!

Theo Christ